

**Religionsfreiheit und
Entwicklungszusammenarbeit zum Abbau von
Fluchtursachen**

Markus Grübel, MdB

**Beauftragter der Bundesregierung für weltweite
Religionsfreiheit.**

**Rede auf der Internationalen Konferenz der
Konrad-Adenauer-Stiftung, des Ungarischen
Ministerpräsidentenamts und der EVP-Fraktion
im europäischen Parlament**

Budapest, 17. September 2018

- Sehr geehrter Herr Staatssekretär Soltész,
sehr geehrter Herr Abgeordneter Hölvényi,
sehr geehrter Herr Erzbischof,
sehr geehrter Herr Spengler,
sehr geehrte Damen und Herren,
- Ich freue mich heute hier unter Freunden zu
sein. Ich bin Ihnen sehr dankbar, dass Sie das
Thema Religionsfreiheit hier bei der KAS in
Ungarn aufgreifen und es im Blick auf Fragen

der Verminderung von Fluchtursachen beleuchten.

- Sie sind damit Vorreiter in gleich zwei Fragen, die alle Beteiligten in den letzten Jahren unterschätzt haben:

Unterschätzt wurde die politische Bedeutung von Religionsfreiheit!

Unterschätzt wurde der Beitrag, den Religionen leisten können, damit es zur Flucht aus Heimatländern gar nicht erst kommt.

- Wenn wir in diesem Jahr auf 70 Jahre Menschenrechte zurückblicken und wenn wir uns den aktuellen Herausforderungen in Europa und Europas Nachbarschaft wirksam stellen wollen, ist es notwendig, die unterschätzte Bedeutung der Religionsfreiheit ganz neu durch zu deklinieren.

- Es ist also gut, dass das Thema Religionsfreiheit in Europa und Deutschland wieder stärker debattiert wird. Es ist besorgniserregend und schlecht, dass das nötig ist.
- Es ist gut, dass die Bundesregierung einen Beauftragten für weltweite Religionsfreiheit berufen hat und, dass auch andere Nationen auf diesem Weg sind. Es ist besorgniserregend und schlecht, dass das nötig ist.
- Das Recht auf Religions- und Weltanschauungsfreiheit wird weltweit immer mehr eingeschränkt oder gar komplett infrage gestellt.
- Dreiviertel aller Menschen leben in Ländern, in denen ihre positive oder negative Religionsfreiheit eingeschränkt ist. Am meisten betroffen von dieser

Menschenrechtsverletzung sind Christen und Muslime.

- Christen und Muslime wurden Ende 2016 in 144 Ländern unterdrückt oder verfolgt. Juden in 87 Ländern, Hindus in 23 und Buddhisten in 17 Ländern.
- Und die Tendenz ist bedrohlich: Waren Christen 2007 in 107 Ländern verfolgt, so galt das 2016 für 144 Länder – das ist eine Zunahme in neun Jahren um fast vierzig Prozent.
- Neben Christen und Juden sind muslimische Rohingya betroffen, die Bahai, die Ahmadiya, Jesiden und Schabak, die Sunniten und Schiiten und Aleviten, die Uiguren und Tibeter – sie alle verdienen Schutz, denn die Menschenrechte sind unteilbar.

- Für mich ist klar: Es gibt keinen Weltfrieden ohne Frieden zwischen den Religionen! Und wenn wir in brennenden Regionen dieser Welt die Gründe für Flucht mindern wollen, dann müssen wir auch das religiöse Miteinander vor Ort stärker in den Fokus rücken.
- **Nehmen wir das Beispiel Irak: Ohne das friedliche Miteinander der Religionen und der binnenreligiösen Varianten, also ohne Religionsfreiheit werden wir die Konflikte im Irak nie dauerhaft lösen!**
- **Ich will Ihnen ein Beispiel nennen. In Mossul haben 30 junge Irakerinnen und Iraker, fast alle Muslime, ein Zeichen für eine gemeinsame Zukunft der Religionen gesetzt.** Gemeinsam reinigten sie die Hasib Zakaria Moschee und die beschädigte Kirche der Heiligen Jungfrau Maria in ihrem Stadtteil.
- Wer von Ihnen hat davon gehört bei den vielen Nachrichten aus der Gegend? Ich nehme an niemand.

- Ich war 25 Jahre lang Kommunalpolitiker und so sehe ich die großen Chancen, der Kooperation von Religionen.
- Die Rede von „dem Islam“, „den Juden“ oder „den Christen“ ist in aller Regel vor Ort wenig hilfreich und auch nicht lösungsorientiert. Wer sind schon „die Christen“? Ich kenne sehr unterschiedliche.
- Mit dem **kommunalen Auge** sieht man oft besser, was es an guten Ansätzen bereits gibt. Diese konkrete Kooperation zu stärken, ist mir darum ebenso eine wichtige Aufgabe, wie die Stärkung des Themas im europäischen Rahmen.
- Solche **Versöhnungs-Geschichten** müssen wir bekannter machen! Mossul ist immerhin die zweitgrößte Stadt des Irak. Sie ist überwiegend von sunnitischen Muslimen

bewohnt und fiel im Juni 2014 fast kampflos an den „Islamischen Staat“ (IS). Der IS nutzte die Gebäude für seinen Überwachungsapparat. Jetzt gibt es nicht zuletzt dank der Kooperation der jungen bewusst zu ihren Religionen stehenden Menschen einen Neuanfang.

- Wir müssen die konkreten Ansätze der Kooperation der Religionen neu sehen und würdigen lernen.
- Man mag bedauern, dass es solche kleinen Geschichten es bisher nicht in die großen Medien schaffen. Ich sehe das so: **Wer das Gleichnis vom Senfkorn kennt, weiß, wie groß werden kann, was klein anfängt.**
- Da bin ich übrigens gerne Christ und Katholik. Unsere Bibel ist voll von Geschichten die das kleine groß machen. David war klein und Goliath groß. Und Jesus wurde gering

geschätzt mit dem Hinweis er wäre in einem abgelegenen Dorf geboren. So kann man sich täuschen.

- Ich möchte mein Amt auch dazu nutzen, über die Gemeinsamkeiten von Religionen und Weltanschauungen aufzuklären, um „Brücken zu bauen“. Es muss uns gelingen, Vorurteile abzubauen und mehr Bewusstsein für das Thema Religionsfreiheit zu schaffen. Das soll im Rahmen eines öffentlichen und vor allem angstfreien Dialogs erfolgen.
- Das BMZ arbeitet mit Kirchen und Religionsgemeinschaften zusammen. Es gibt ein Konzept „Religion und Entwicklung“. Kirchen und Kirchliche Werke sind Träger von Maßnahmen.

Sehr geehrte Damen und Herren.

- Ein Schwerpunkt meiner Arbeit wird im Nordirak liegen. Das Land braucht jetzt einen

neuen **Gesellschaftsvertrag**, der alle Gruppen einbindet.

- **Das Engagement des BMZ im Irak umfasst daher drei Komponenten:**
- 1. Wiederaufbau
- 2. Rückkehr
- 3 Versöhnung

1. Wir unterstützen den Wiederaufbau

damit auch **religiöse Minderheiten** eine Rückkehrperspektive haben.

Hier haben wir in den vergangenen Jahren erste Erfolge erzielen können:

- Beispiel: Um Mossul und Sinjar sind weite Gebiete von Minen befreit, Straßen und Wege wieder passierbar.
- Für zwei Millionen Menschen haben wir sauberes Trinkwasser sichergestellt.

- 180 Schulen für 120.000 Kinder im Nord-Irak und Krankenhäuser konnten wieder eröffnen.

Es ist dabei wichtig, dass religiöse Minderheiten in den Wiederaufbau einbezogen werden.

Gemeinsame Projekte helfen.

2. Wir wollen freiwillige Rückkehrer unterstützen.

Denn viele sehnen sich nach einer Rückkehr in ihre Heimat.

Für eine Rückkehr brauchen die Menschen aber auch wirtschaftliche und persönliche Perspektiven, also Jobs und die Sicherheit, wegen Ihres Glaubens nicht verfolgt zu werden!

Das BMZ hat bereits **35.000 temporäre Arbeitsplätze** geschaffen.

3. Am Schwierigsten ist allerdings die Versöhnung! Die Verletzungen sitzen tief.

Persönlich berührt hat mich, dass viele Christen aus dem Nahen Osten nicht mit Hass auf das von ihnen erlebte Leid reagieren, sondern nach Aussöhnung streben und für Frieden in ihrer Heimat beten. Ich darf mal so sagen: Wenn es um Versöhnung und unvorstellbare Schuld und Grausamkeit geht, haben wir es mit Fragen zu tun, die eine technische oder finanzielle Zusammenarbeit nicht lösen kann, solange die Seele und die Herzen aller beteiligten Menschen nicht erreicht sind. Wiederaufbau ohne den Geist der Versöhnung ist wie ein Auto ohne Antrieb.

Deutschland hilft bei diesen Aufgaben:

- Wir unterstützen die Dokumentation von Menschenrechtsverletzungen. Nur so kann die strafrechtliche Aufarbeitung überhaupt beginnen.
- Wir fördern Zentren, die Möglichkeiten zum Austausch und Dialog bieten.
- Eine wichtige Voraussetzung für alle Maßnahmen ist Sicherheit. Die VN, EU und

Staaten werden mit der Irak Zentralregierung und Regionalregierung Erbil hier Lösungen erarbeiten müssen.

- Der Irak, die Sunniten, Schiiten, Jesiden und christen - das ist nur ein Beispiel! Es gibt wie Sie wissen weitere dramatische Entwicklungen, wie z.B. die Situation der **Rohingya!**
- Ich war vor einigen Wochen auf Einladung des US-amerikanischen Außenministers in Washington beim ersten internationalen Ministertreffen zur Religionsfreiheit.
- Ich fand es gut und wichtig, dass viele Staaten bei der Konferenz auf ihre erfolgreiche, **jahrhundertealte Tradition der Multireligiösität** verwiesen.

- Denn das friedliche Nebeneinander oder besser Miteinander von verschiedenen Religionen kann funktionieren, wenn zum Beispiel auch gemeinsam die Feiertage aller Religionen gefeiert werden oder Mischehen kein Problem sind (wie zum Beispiel in Senegal).
- Um Einschränkungen und Verletzungen der Religionsfreiheit zu beheben, brauchen wir mehr Geschlossenheit auf internationaler Ebene sowie innerhalb der EU.
- **Nächstenliebe** und **Toleranz** – das sind zwei zentrale Pfeiler des Christentums. Wir sollten uns mehr für ein Miteinander, als ein Gegeneinander einsetzen.
- **Europa sollte sich dabei um Einigung bemühen!**
- Die heutige Konferenz ist für einen europäischen Beitrag zu mehr

Religionsfreiheit ein guter Schritt in die richtige Richtung. Dafür danke ich Ihnen.

Rededauer. 20 Minuten